

Die Erschaffung und der Hündenfall der ersten Menschen nach den jüdischen und moslemischen Sagen.

Von Dr Andreas Eberharter.

Wohl wenigen Personen der Heilsgeschichte ist von der jüdischen und moslemischen Nachwelt ein so lebhaftes Interesse entgegengebracht worden, wie den Stammeltern des Menschengeschlechtes, Adam und Eva. Zeuge hievon sind die zahlreichen Sagen, welche diese Völker in dichterischer Schaffensfreude einem Kranze gleich um ihr Haupt gewunden.

Karl August Wünsche¹⁾ hat diese Sagen gesammelt und der Oeffentlichkeit übergeben. Die bedeutungsvolle Stellung, welche die ersten Menschen in der Geschichte der Menschheit einnehmen, der Inhalt dieser Sagen, welcher die kurzen und tiefsinnigen Worte der Heiligen Schrift trefflich beleuchtet, und die Schwierigkeit, durch eigenes Forschen diesen Sagenstoff kennen zu lernen, dürften es rechtfertigen, wenn wir versuchen, die Hauptgedanken derselben in Anlehnung an die Abhandlung des vorhin genannten Forschers wiederzugeben.

I. Die Erschaffung Adams.

1. Die jüdischen Sagen befassen sich zunächst und zwar im Anschluß an Gn 1, 26 mit dem Plane Gottes, einen Menschen zu erschaffen. Vor allem suchen sie die Frage zu beantworten, mit wem sich Gott vor der Erschaffung des ersten Menschen beraten habe. Die Antwort auf diese Frage lautet in den verschiedenen Legenden verschieden. Man stellte sich vor, daß Gott sich zuerst mit Himmel und Erde, sodann mit dem Werke jedes einzelnen Tages beraten habe. Denn er glich einem Könige, welcher zwei Ratgeber und einen Gerichtsrat hatte, ohne deren Zustimmung und Wissen er nichts tat.

Nach einem zweiten Sagenkreis hat Gott mit der Thora (Gesetz), welche schon zweitausend Jahre vor der Welterschöpfung vorhanden war, Rat gehalten. Die Thora hat, wie die Legende erzählt, gegen die Erschaffung des Menschen Protest erhoben mit dem Hinweis darauf, daß der Mensch kurz sei an Tagen, satt an Verdruß und in die Sünde gerate.

Eine mehr vereinzelte Meinung ist, daß sich Gott mit den Seelen der Frommen beraten habe, wobei eine Anspielung auf 1 Chron 4, 23 vorkommt. Mehrere Legenden berichten, daß Gott mit den Dienstengeln Rat gehalten habe. Nach einigen dieser Legenden widerstrebten sie der Erschaffung des Menschen, nach einer anderen

¹⁾ Ex oriente lux II. (Leipzig 1906.)

teilten sich dieselben in verschiedene Parteien. Die einen jagten, er soll nicht, die anderen dagegen, er soll erschaffen werden. Während die Dienstengel so miteinander stritten und Rat hielten, erfolgte die Erschaffung des Menschen und Gott sprach zu ihnen: „Was streitet ihr euch noch, der Mensch ist bereits erschaffen.“

Eine letzte Ansicht endlich ist, daß Gott mit seinem eigenen Herzen Rat gepflogen habe. Besonders sinnig sind die Sagen, welche die Ueberlegung Gottes über die Zusammenfügung des Geistigen und Stofflichen im Menschen behandeln. Gott führt nach denselben folgendes Selbstgespräch: „Erschaffe ich den Menschen in der Aehnlichkeit der oberen Wesen, so lebt er ewig und stirbt nicht; erschaffe ich ihn dagegen in der Aehnlichkeit der unteren Wesen, so stirbt er und lebt nicht ewig.“ Deshalb beschloß er, ihn nach der Aehnlichkeit der oberen und nach der Aehnlichkeit der unteren Wesen zu erschaffen. So stattete er ihn mit vier Eigenschaften von den oberen und mit vier Eigenschaften von den unteren Wesen aus. Er ißt, trinkt, vermehrt sich und stirbt wie das Tier und er steht aufrecht, spricht, versteht und sieht wie die Dienstengel. Nach einer talmudischen Version hat der Mensch nur je drei Eigenschaften mit den oberen und unteren Wesen gemein: er hat Verstand, geht aufrecht und bedient sich der heiligen Sprache wie die Dienstengel; und er ißt, trinkt und pflanzt sich fort wie die Tiere.

Ueber die Beratung Gottes vor der Erschaffung des Menschen enthält die arabische (islamische) Ueberlieferung nichts.

2. Ferner behandeln mehrere Sagen und Legenden den Schöpfungsakt des ersten Menschen. Sie wissen genau Aufschluß zu geben über Tag und Stunde, wann der Mensch von Gott gebildet wurde. Es war an einem Freitage, an dem der Herr den Menschen schuf, und zwar hat der Herr in der ersten Stunde den Staub, aus welchem der Mensch geschaffen werden sollte, zusammengehäuft, in der zweiten wurde der Mensch eine ungeordnete Masse, in der dritten wurden seine Glieder ausgedehnt, in der vierten wurde seine Seele in ihn geworfen, in der fünften stand er auf seinen Füßen, in der sechsten gab er den Tieren die Namen, in der siebenten wurde ihm die Eva zugesellt usw. Mit einigen unwesentlichen Aenderungen kehrt diese Reihenfolge in mehreren Sagen wieder. Eine ähnliche Entstehung des Menschen kommt auch in der moslemischen Sage zum Ausdruck. Nach einer Erzählung bei Mas'ûdi mit Bezug auf Sur. 15, 26 lag Adam 80 Jahre lang als unförmlicher Klumpen da, darauf verlieh ihm Allah erst menschliche Gestalt, aber es fehlte ihm noch die Seele. In diesem Zustande blieb er wiederum 120 Jahre. Jetzt erst blies ihm Allah den Lebensodem ein. Noch hatte dieser Adams Körper nicht völlig erfüllt, so wollte er sich schon aufrichten, doch es fehlte ihm die Kraft und er fiel wieder zurück. Darum heißt es Sur. 17, 12 und 21, 38: „Der Mensch ist mit Hast erschaffen worden.“ Als Allahs Hauch ganz in Adams Körper eingedrungen war, fing er

an zu niesen, worauf Allah ihm zurief: „Sprich: Gepriesen sei Allah! und möge Allah dir gnädig sein, o Adam!“ Nach einer Ueberlieferung bei Tabari rief Adam, als er den göttlichen Lebensodem in seinem Körper verspürte, Allah zu: „Beeile dich, o Herr, damit du vor Sonnenuntergang noch fertig wirst.“

In einigen jüdischen Sagen kommt schon durch die Art und Weise, wie der Mensch gebildet wurde, zum Ausdruck, daß der Mensch die ganze Erde zu besiedeln berufen sei. So hat R. Meir gesagt: „Der Staub der ersten Menschen wurde von der ganzen Erde zusammengehäuft,“ wie es heißt (Ps 138, 16): „Meine ungestaltete Masse sahen deine Augen“, ferner (2 Chron 16, 9): „Die Augen des Herrn durchspähen die ganze Erde.“

Rab Josaja hat im Namen Rabs gesagt: „Der Leib des ersten Menschen ist aus Babel, sein Haupt aus dem Lande Israel und seine Glieder sind von den übrigen Ländern.“

Nach einer anderen Sage brachte Gott den Staub zur Bildung Adams von allen vier Ecken (Winkeln) der Erde zusammen: roten, schwarzen, weißen und gelben. Aus dem roten machte er das Blut, aus dem schwarzen die Eingeweide, aus dem weißen die Knochen und Adern und aus dem gelben den Körper.

Derselbe Gedanke mit verschiedenen Abweichungen ist auch in der arabischen Sage ausgesprochen. Nach derselben haben die vier höchsten Engel: Gabriel, Michael, Israfil und Israil den Staub von den vier Enden herbeigebracht, aus dem Allah den Körper Adams bildete.

3. Ort der Erschaffung ist nach jüdischer Ueberlieferung die Stelle des Tempels, an welcher sich später der Altar befand. Der jerusalemische Talmud äußert sich hierüber folgendermaßen: „Gott nahm einen Löffel voll Erde vom Orte des Altars und bildete daraus den Adam.“

Nach christlicher Legendenbildung wird Jerusalem, wo Jesus gekreuzigt wurde, als Ort der Erschaffung des ersten Menschen bezeichnet.

Die moslemische Legende weiß zu erzählen, daß zu Adams Herz und Kopf der Staub von Mekka und Medina genommen wurde.

4. Ueber die leibliche Ausstattung Adams enthalten die jüdischen Sagen wunderliche Dinge. Nach einem Ausspruche R. Eleazar reichte der erste Mensch von der Erde bis zur Himmelsfeste. Nachdem er gesündigt hatte, hat ihn der Heilige verkleinert.

Ferner wird behauptet, der erste Mensch sei androgyn gewesen. Um ihn zu einem selbständigen Paare zu machen, zerlegte ihn Gott in zwei Hälften und bildete zwei Rücken; aus der einen Hälfte machte er den Adam und aus der anderen die Eva. Nach einer anderen Vorstellung besaß der erste Mensch zwei Gesichter, von denen das eine vorn, das andere hinten war.

Des weiteren wird berichtet, daß Adam in körperlicher Frische und unvergleichlicher Schönheit aus Gottes Hand hervorging. Als kräftiger Jüngling wurde er erschaffen, zwanzigjährig, sein Fußballen verdunkelte den Glanz der Sonne, noch mehr aber sein Antlitz.

Insbesondere wird das Sehvermögen Adams gerühmt. Gott hatte ihn mit dem Lichte ausgestattet, dessen er sich selbst am ersten Schöpfungstage bediente. Mit ihm konnte Adam von einem Ende der Welt bis zum anderen sehen. Als Gott aber die Verderbtheit des Sintflutgeschlechtes und der Zerstreuung sah, entzog er ihm dieses Licht und verbarg es für die Frommen im Jenseits.

Von diesem Urlicht weiß auch die arabische Legende zu melden. Sie erzählt: „Als Adam aufrecht stand, mußte er seine Augen schließen, denn sie konnten das Licht nicht ertragen, das aus der Mitte des göttlichen Thrones ihm entgegenstrahlte. ‚Was bedeutet dieses Licht?‘ fragte er Gott, indem er seine Hand gegen den Thron erhob und mit der anderen seine Augen beschirmte. ‚Es ist das Licht eines Propheten‘, antwortete Gott, ‚der von dir abstammen und in späterer Zeit zur Welt kommen wird. Bei meiner Herrlichkeit! nur um seinetwillen habe ich dich und die ganze Welt geschaffen.“

5. Ähnlich wie der Leib war nach den jüdischen Sagen auch die Seele des ersten Menschen mit großen Vorzügen ausgestattet. Nach der Kabbala wohnte eine herrliche Seele im ersten Menschen, welche unter dem Herrlichkeitsthronen hergenommen war. Nach kabbalistischer Anschauung war das ganze Menschengeschlecht in Adam eingeschlossen. Alle Seelen, die in dem himmlischen Seelenbehälter sich aufbewahrt finden, waren an die Seele Adams gebunden. R. Rapphthali schreibt, daß in der Stunde der Welterschöpfung, das ist zur Zeit, wo der erste Mensch erschaffen wurde, die 600.000 Seelen, männliche und weibliche, in Adam begriffen waren.

Zu seiner Belehrung empfing der erste Mensch durch den Engel Raziel von Gott ein Buch, das alle göttliche und menschliche Weisheit enthielt. Er lernte daraus den Zusammenhang der Welt, die Ordnung der Gestirne und die Ursache ihrer Bewegung kennen.

Nach einigen Legenden lernte Adam aus diesem Buche auch die Geschlechter und Weisen kennen, welche von ihm abstammen würden.

Sehr ausführlich verbreitet sich über dieses Buch die Kabbala. Dort wird folgendes erzählt: „Als Adam im Gau Eden war, übergab ihm der Heilige ein Buch durch die Hand des heiligen Engels Raziel, welcher über die Geheimnisse der Oberen gesetzt ist, ein Buch, in welchem die Schriften (eigentlich Eingrabungen) der Oberen und die heilige Weisheit eingezeichnet waren, und zwar waren 72 Gattungen Weisheit in 670 Schriften der oberen Geheimnisse darin. Durch dieses Buch mußte er die 1500 Schlüssel, die den oberen Heiligen nicht überliefert waren. Alle waren in dem Buche verborgen, bis es Adam erhielt. Nachdem es Adam erhalten hatte, versammelten

sich die oberen Engel, um den Inhalt kennen zu lernen und zu hören.“ Dieses Buch, so berichtet die Sage weiter, blieb im Besitze Adams, bis er den Garten Eden verließ, und er lernte daraus die Geheimnisse seines Herrn, welche die oberen Diener nicht wußten. Nachdem er gesündigt hatte, flog jenes Buch von ihm weg, da er aber deswegen sehr traurig war und bis an das Genick in das Wasser des Gichon ging, ließ es ihm Gott durch Rafael wieder zurückstellen. Adam studierte fortan wie früher darin und hinterließ es seinem Sohne Seth. So haben es alle Geschlechter gemacht, bis es zu Abraham gelangte, und er verstand daraus die Herrlichkeit seines Herrn zu betrachten. Infolge seiner hohen Intelligenz erlernte Adam alle Handwerke. Sein Lehrmeister war Gott selbst.

Nach arabischer Sage lehrte Allah den Adam die Namen aller Säugetiere, aller Vögel und Insekten, ja sogar aller Fische im Meere, sowie die Art ihrer Begattung und Ernährung, ihre ganze Lebensweise und den Zweck ihres Daseins.

Adam hatte ferner nach jüdischer Legende Kenntniss vom ganzen Geseze und überlieferte es seinen Kindern, die es ihren Nachkommen vermittelten. So ging es fort, bis daß es schließlich Moses, von Gott geschrieben, vom Sinai herab brachte. Endlich teilte Gott dem Adam den ganzen Verlauf der Geschichte mit, besonders alle großen Ereignisse und Vorgänge der Geschichte des israelitischen Volkes bis ans Ende der Tage.

Nach einer Ueberlieferung sah Adam den König David und schenkte ihm siebenzig Jahre von seinem Leben, was durch den Hinweis auf Ps 60, 7 erschlossen wird. Das Leben Adams sollte nämlich 1000 Jahre dauern, er wurde aber nur 930 Jahre alt. Die fehlenden 70 Jahre sind die Jahre, die Adam dem David geschenkt hat. Um diese Lebensverkürzung als einen zwischen Gott und Adam geschlossenen Vertrag von rechtlicher Gültigkeit erscheinen zu lassen, wird erzählt, daß Adam darüber eine Urkunde ausgestellt habe, die von ihm, Gott und dem Engel Metatron unterzeichnet worden sei.

Diesen zwischen Adam und Gott geschlossenen Vertrag kennt auch die moslemische Sage, nur handelt es sich in derselben nicht um 70, sondern um 40 Jahre. Tabari und Ibn el-Ukri berichten, Gott habe dem Adam alle Generationen mit allen Propheten gezeigt, darunter auch den König David. Bei dieser Gelegenheit erfuhr Adam, daß dem David nur eine sehr kurze Lebensdauer beschieden war. Das ging ihm zu Herzen, und er bat Gott, ihm 40 Jahre zu seinem Leben hinzuzufügen. Gott ging darauf ein, zog die 40 Jahre vom Leben Adams ab und ließ sich darüber eine Urkunde ausstellen, die von allen Engeln als Zeugen unterschrieben wurde. Als später der Todesengel vor Adam erschien, um seine Seele in Empfang zu nehmen, hatte Adam dies vergessen. Er sprach zum Todesengel: „Meine Zeit

ist noch nicht um, ich habe noch 40 Jahre zu leben.“ Da hielt ihm der Todesengel die Urkunde vor und Adam mußte sich in sein Schicksal fügen.

6. Die Beschäftigung Adams.

Die sagenhaften Erörterungen über diesen Punkt knüpfen an Gn 2, 15 an, wo es heißt: „Er (Gott) setzte ihn in den Garten Eden, ihn zu bebauen und zu bewachen.“ Die Arbeit Adams bestand nach jüdischer Legende nicht in Bearbeitung und Bewässerung des Bodens, sondern im Studium der Thora und in der Bewachung des Weges zum Baume des Lebens.

Die erste That, welche die Sage von Adam meldet, ist ein Lobpreis des Schöpfers. Es heißt: „Als Adam alle Geschöpfe erblickte, die der Ewige geschaffen, fing er an, den Namen seines Schöpfers zu verherrlichen, und sprach: Wie viel sind deine Werke, Ewiger! Du hast sie alle mit Weisheit gemacht, voll ist die Erde deiner Besitztümer.“ Welch gewaltigen Eindruck der erste Mensch auf die himmlischen und irdischen Wesen machte, geht aus folgender Erzählung hervor: „Als die Dienstengel die Gottähnlichkeit Adams sahen, wurden sie an ihm irre und wußten nicht, wer größer sei, Gott oder der Mensch. Schon wollten sie ihm das ‚Dreimalheilig‘ anstimmen. Da ließ Gott auf Adam einen tiefen Schlaf kommen, nun wußten sie, daß er ein Mensch war.“

Ähnlich wie die Dienstengel wurden auch die Geschöpfe auf Erden an Adam irre und wollten ihm göttliche Ehren erweisen. Allein Adam wehrte es ihnen, indem er sie auf den Schöpfer hinwies, welchem er zuerst als König huldigte. Alle Geschöpfe folgten dann seinem Beispiele. Einer ähnlichen Vorstellung begegnen wir auch in der arabischen Legende. Adam war noch leblos, so erzählt sie, da standen alle Himmelsbewohner mit ehrfurchtsvollem Schweigen an der Pforte des Paradieses vor ihm und verwunderten sich über seine Größe, die bis zum ersten der sieben Himmel hinanreichte. Nur einer derselben, Iblis mit Namen, machte, von Neid über Adams schöne Gestalt und sein geistreiches, liebliches Aussehen erfüllt, eine Ausnahme. Dieser wurde aber aus der Schar der Engel ausgestoßen und ihm der Zugang zum Paradiese versagt.

Vor den in zehntausend Reihen vor ihm aufgestellten Engeln hielt sodann Adam eine Predigt zum Ruhme und Preise der Allmacht seines Schöpfers. Dabei stellte es sich heraus, daß er die Engel weit an Gelehrsamkeit und Sprachkenntnis übertraf, zumal er imstande war, jedes Ding in siebenzig Sprachen zu benennen.

II. Die Erschaffung der Eva.

Wie um Adam, so hat sich auch um die Stammutter der Menschheit, Eva, ein weitverzweigter Sagenkreis geschlungen. Die Sagen beschäftigen sich mit der Veranlassung zur Bildung des Weibes,

der Beratung Gottes vor der Erschaffung desselben und dessen Vereinigung mit Adam.

1. Die Veranlassung zur Bildung der Eva bildet nach der jüdischen Legende die Sehnsucht Adams nach einem Weibe. Dieses Verlangen wurde in Adam dadurch erweckt, daß Gott die Tiere paarweise, immer Männchen mit seinem Weibchen, vor ihm vorüberziehen ließ. Als Adam dies sah, rief er aus: „Jedes Tier bildet mit seinem Genossen ein Paar, nur ich nicht“ (Gn 2, 20). Nachdem Adam auf diese Weise seine Sehnsucht nach dem Weibe ausgesprochen hatte, ließ Gott sofort einen tiefen Schlaf auf ihn fallen und schuf die Eva.

2. Die Beratung, welche Gott über die Erschaffung der Eva anstellte, bezieht sich auf das Motiv und die Art der Hervorbringung.

Die Erschaffung der Eva erfolgte aus Gottes eigenem Interesse; denn er wollte in seiner Einzigkeit keinen Konkurrenten haben.

Nicht ohne Humor sind die Sagen, welche die Ueberlegung Gottes zum Gegenstande haben, aus welchem Gliede Adams die Eva gebildet werden soll. Anknüpfend an Gn 2, 22 spricht Gott: „Ich will sie nicht aus dem Kopfe erschaffen, damit sie sich nicht stolz erhebe und hochmütig sei, nicht aus dem Auge, damit sie nicht nach allen Seiten hinschaue, nicht aus dem Ohre, damit sie nicht horche (neugierig sei), nicht aus dem Munde, damit sie nicht geschwätzig sei, nicht aus dem Herzen, damit sie nicht eifersüchtig sei, nicht aus der Hand, damit sie nicht alles betaste, nicht aus dem Fuße, damit sie nicht eine Straßenläuferin werde, ich will sie aus einer verborgenen Stelle Adams machen.“ Bei jedem Gliede, das er ihr schuf, sprach er: „Sei ein züchtiges, bescheidenes Weib!“ Ironisierend wird hinzugefügt, daß die göttliche Absicht sich nicht verwirklichte, denn das Weib besitzt alle die Fehler und Schwächen, die der Schöpfer an ihm vermeiden wollte: es ist stolz und hochmütig, schaulustig, neugierig, eifersüchtig, betastet alles und rennt überall herum.

Daß Eva aus einer Rippe des Mannes hervorging, blieb nach der Sage für sie nicht ohne Folgen; denn das Weib muß sich parfümieren, der Mann dagegen nicht. Der Grund hievon liegt darin, daß der Mann aus Erde erschaffen wurde, welche nimmer übel riecht; das Weib hingegen aus einem Knochen, und das Fleisch fängt, wenn es drei Tage ohne Salz liegt, zu riechen an. Das Weib spricht laut und der Mann nicht. Der Grund davon ist, daß Fleisch, wenn man damit einen Topf füllt, keinen Ton von sich gibt, während, wenn man einen Knochen hineingibt, sofort ein Geräusch entsteht.

Der Umstand, daß Gott die Eva aus einer Rippe Adams erschaffen hat, während er schlief, hat zu mehreren angeblichen Gesprächen zwischen Römern und Juden den Anlaß gegeben. Eines von diesen sei hier mitgeteilt.

Der Kaiser (wahrscheinlich ist Hadrian gemeint) sprach zu Rabban Gamliel: „Euer Gott ist ein Dieb, denn es heißt Gn 2, 21: „Und es ließ der ewige Gott einen tiefen Schlaf auf den Menschen fallen und

er entschloß. Und er nahm eine von seinen Rippen. Da antwortete die Tochter des Rabban Gamliel: „Gestatte mir, daß ich dem Kaiser antworte, schaffst mir nur einen Dux herbei.“ „Wo zu?“ „Räuber sind diese Nacht über uns gekommen und haben uns einen silbernen Becher fortgenommen, dafür uns aber einen goldenen zurückgelassen!“ Der Kaiser sprach: „Möchten doch solche Räuber täglich über uns kommen!“ Die Tochter entgegnete: „War es also nicht schön am ersten Menschen gehandelt, daß man ihm eine Rippe nahm und dafür eine Magd zu seiner Bedienung gab?“ Der Kaiser sagte: „Ich meinte nur, Gott hätte ihm die Rippe offensichtlich nehmen sollen.“ „Bringt mir“, nahm die Tochter wieder das Wort, „ein Stück rohes Fleisch!“ Man brachte es ihr und sie legte es heimlich unter sich, dann zog sie es wieder hervor und sprach zum Kaiser: „Iß davon!“ Der Kaiser erwiderte: „Mich ekelst davor!“ Darauf sagte die Tochter: „Ebenso würde auch der erste Mensch Ekel empfunden haben, wenn ihm die Rippe offensichtlich weggenommen worden wäre.“

3. Besonders ausführlich und phantasiereich werden die Zuhführung Evas zu Adam und die Vereinigung mit ihm in den jüdischen Sagen geschildert.

Gott selbst machte den Brautführer und sorgte auch für die Hochzeitsbelustigung. In der Kabbala wird erzählt, daß Gott aus der Rippe das Weib bildete, es wusch, ihm ein Hemd anzog, die Haare flocht und Adam vermählte. Er lud die Dienstengel ein, dem Adam eine Wohlthat zu erweisen. Sie erschienen und ein Teil von ihnen hielt Harfen, Cymbeln, Zithern in der Hand und spielte wie Jungfrauen, sie führten Tänze auf, wie die Frauen, Sonne aber und Mond und Sterne tanzten wie die Mädchen. Für Adam errichtete Gott zehn Baldachine im Paradiese, alle aus Edelsteinen, Perlen und Gold.

Das Hochzeitsmahl wird also geschildert: „Der Heilige lud beide zur Mahlzeit, zu den besten Speisen des Gau Eden ein und bereitete vor ihnen Tische von Perlen, von denen jeder 100 Ellen lang und 60 Ellen breit war und es wurden ihnen alle Arten von Leckerbissen vorgelegt. Die Dienstengel eilten herbei und brien ihnen das Fleisch und kühlten ihnen den Wein.“

Nach einem anderen Sagenkreis war Eva gar nicht Adams erstes Weib, sondern eine Dämonin namens Lilith. Ursprünglich eine von den Weibern Sammaels, von wilder heroischer Natur, gesellte sie sich zu Adam und dieser zeugte mit ihr die Schedim, die als böse Geister die Welt erfüllen, die Menschen verfolgen und über sie allerhand Plagen, Seuchen und Krankheiten bringen. Jeder Mensch bedarf deshalb eines Schutzgeistes, um gegen die ihm nachstellenden Dämonen gesichert zu sein. Lilith wollte über Adam herrschen, da er sich aber dagegen sträubte, floh sie von ihm nach dem Meere, wo sie als Dämon haust und besonders nach dem Leben der neugeborenen Kinder trachtet. In dem schrillen Aufschreien der kleinen Kinder

sieht jüdischer Aberglaube ein Zeichen, daß sich die Unholdin derselben bemächtigt hat.

Doch weist auch dieser Sagentreis manche Abweichungen auf. So wird Lilith in einer Uebersetzung als Adams Zwischengemahlin bezeichnet, die er hatte während der Zeit, als er von Eva getrennt lebte. Dieselben Vorstellungen, welche die jüdischen Sagen kundgeben, begegnen uns auch bei den Moslims. Allah bildete das Weib aus einer Rippe von der linken Seite des Mannes, während er in tiefem Schlafe lag. Er nannte es Hava, weil es von einem Lebenden genommen war, und legte es vor Adam hin. Eva wurde mit aller weiblichen Schönheit und Anmut ausgestattet. Nicht nur war sie Adam vollkommen ähnlich, sondern übertraf ihn an Schönheit insofern, als ihre Gesichtszüge um vieles feiner, ihre Haare länger und in 700 Flechten geteilt, ihre Augen schmachtender und ihre Stimme reiner und lieblicher waren. Adam war bei der paarweisen Vorführung der Tiere vom lebhaftesten Wunsche beseelt, auch ein ebenbürtiges Wesen an seiner Seite zu haben. Dieser Wunsch beschäftigte ihn sogar im Traume. Als er bei seinem Erwachen das Weib neben sich stehend fand, wollte er ihr sich nahen, allein sie entzog sich ihm mit dem Hinweis, daß sie nur mit Erlaubnis Allahs sein Weib werden könne und er eine Morgengabe entrichten müsse. Adam wandte sich nun sofort an den Engel Gabriel und bat, er möge für ihn den Brautwerber machen und anfragen, was er als Morgengabe zu entrichten habe. Gabriel kehrte von Gott mit der Antwort zurück, daß er Hava zum Weibe nehmen dürfe, denn zu diesem Zwecke habe sie Gott aus einem Teile seines Körpers gebildet, und anstatt der Morgengabe habe er zwanzigmal für Mohammed zu beten. Hierauf wurde die Hochzeit gefeiert. Rixwan, der Pförtner des Paradieses, brachte für Adam das geflügelte Roß Meimân und für Eva ein leichtfüßiges weibliches Kamel. Er selbst machte den Hochzeitskammeraden, war Adam beim Besteigen des Pferdes behilflich und führte beide ins Paradies, wo sie von den Engeln und Tieren mit den Worten empfangen wurden: „Willkommen Vater und Mutter Mohammeds.“ Mitten im Paradiese war ein grüneidenes Zelt mit goldenen Pfeilern aufgeschlagen, in dem ein Thron stand. Auf ihm nahm das Brautpaar Platz und der Vorhang des Tempels schloß sich von selbst.

Nach syrischen Schriftstellern schuf Gott die Eva aus der Rippe Adams und nicht aus dem Kopfe oder vom Erdboden, damit sie nicht in Herrschsucht falle, sondern demütig, schamhaft, keusch und züchtig sei und mit verschleiertem Haupte einhergehe.

III. Der Sündenfall der ersten Menschen.

Auch der Sündenfall hat in der späteren jüdischen und moslemischen Literatur eine an phantastischen Vorstellungen reiche Darstellung gefunden. Die Sagen suchen eine Antwort zu geben über

die Natur des Vergehens, den Verführer, beziehungsweise die Verführerin, die Motive der Verführung, die Beschaffenheit des Erkenntnisbaumes, die Folgen und Strafen der Sünde, die ferneren Schicksale der ersten Menschen und deren Wiederveröhnung mit Gott.

1. Das Vergehen der ersten Menschen erscheint bald als Gottesleugnung, bald als Gotteslästerung. Adam war ein Häretiker, der den Bund Gottes zerstörte.

2. Die Verführerin der Menschen war die Schlange, welche in menschenähnlicher Gestalt erschaffen und mit den Eigenschaften der Klugheit, Körperkraft und Behendigkeit ausgestattet worden war.

3. Als Motive, welche die Schlange bei Verführung der ersten Menschen leiteten, werden Verleumdungssucht gegen Gott, Neid gegen Adam und Begehrlichkeit nach der Eva angegeben.

So heißt es z. B. in einer der Sagen: „Der erste Nachasch (Schlange) konnte ebenso wie die Menschen sprechen. Als Adam und Eva von der Frucht jenes Baumes nicht essen wollten, fing er an, Verleumdungen gegen seinen Schöpfer vorzubringen. Er sprach: „Gott selbst vermochte nur dadurch die Welt zu erschaffen, daß er von der Frucht jenes Baumes aß, deshalb verbot er auch den Genuß, damit ihr nicht eine andere Welt erschafft.“

In einer anderen Sage wird erzählt, daß den Adam die Dienstengel mit Speise und Trank versorgten. „Sie brieten ihm das Fleisch und kühlten ihm den Wein.“ Als die Schlange kam und seine Ehre beobachtete, beneidete sie ihn.

Eine dritte Vorstellung, die uns begegnet, ist, daß die Schlange Eva heiraten wollte.

Nach einer von den vorausgehenden verschiedenen Sage ging die Verführung der ersten Menschen nicht von der Schlange aus, sondern von Sammael, dem Oberhaupte der Satane. Von grimmigem Reide gegen Adam erfüllt, faßte er den Plan, Adam zu stürzen und die listige Schlange leistete ihm dabei Helfersdienste. In seiner psychologischen Motivierung wird in den verschiedenen Sagen dargestellt, warum die Schlange sich an das Weib wandte. Der Mann, so werden wir belehrt, ist schwer aus seiner Denkweise herauszubringen, das Weib hingegen ist leichtfertig und willfährig. Nachdem Eva von der Frucht des Erkenntnisbaumes genossen hatte, erzählt eine Legende weiter, habe sie aus Eigennutz und Selbstsucht auch den Adam hiezu bewogen. In einer der Sagen wird hervorgehoben, daß Eva nicht allein Adam von der verbotenen Frucht zu essen gab, sondern auch den Haustieren, den wilden Tieren und den Vögeln und alle gehorchten ihr, ein Vogel namens Hol (Phönix) ausgenommen. Die Verleitung Adams durch Eva, von der Frucht des verbotenen Baumes zu genießen, wird durch mehrere Gleichnisse veranschaulicht. Nach einem derselben glich Adam einem Manne, der ein Weib im Hause hatte. Um sie zu erproben, ging er und holte ein Faß, in welches er eine Anzahl Feigen und Nüsse legte. Auch fing er einen Skorpion und

setzte ihn an die Oeffnung des Fasses. Darauf umgab er es mit einer gedrehten Schnur und stellte es in einen Winkel und sprach zu ihr: „Meine Tochter! Alles, was ich in diesem Hause besitze, ist dir übergeben, ausgenommen ist nur dieses Faß, das du durchaus nicht berühren darfst.“ Das Weib jedoch öffnete das Faß und steckte ihre Hand hinein, nachdem der Mann sich entfernt hatte. Da wurde sie vom Skorpion gestochen und fiel auf das Krankenlager. Als Adam bei seiner Rückkehr davon erfuhr, geriet er in Zorn und trennte sich von ihr.

4. Ueber den Erkenntnisbaum herrschen in den Sagen verschiedene Meinungen.

Nach einer Ansicht war es der Weinstock, da nur er imstande ist, Jammer über den Menschen zu bringen (Anspielung auf Gn 9, 20).

Nach einer zweiten war es der Feigenbaum, weil die ersten Menschen mit Blättern des Feigenbaumes nach dem Sündenfall ihre Blöße bedeckten.

Nach einer dritten war es Weizen, nach einer vierten der Dattelpalm, nach einer fünften war es der Ethrog.

5. Die Folgen und Strafen der Sünde treffen der Reihe nach jene, welche zur Vollbringung derselben mitwirkten. So sprach Gott zur Schlange: „Ich hatte dich zum aufrechten Gange erschaffen, ohne daß du es wolltest, jetzt sollst du auf deinem Bauche gehen; ich hatte dich erschaffen, daß du Speise essen solltest, wie die der Menschen, ohne daß du es wolltest, von jetzt ab sollst du alle Tage deines Lebens Staub fressen. Du wolltest Adam töten und Eva heiraten, jetzt will ich Feindschaft setzen zwischen dir und dem Weibe.“ Eine andere Ueberlieferung meldet, daß der Fluch über die Schlange darin bestand, daß sie mit dem Ausfalle bestraft wurde. Deshalb ist die Schlange mit vielen Flecken gezeichnet.

Die Darstellung der Folgen und Strafen der Sünde für die Eva weist gegenüber der Bibel in den Sagen keine bemerkenswerten Verschiedenheiten auf. Adam hat durch die Sünde sechs Dinge verloren: seinen Glanz, sein Leben, seine Leibeslänge, die Frucht der Erde, die Früchte der Bäume und die Lichter.

Die Vertreibung der ersten Menschen aus dem Paradiese hat zu verschiedenen Ausschmückungen des biblischen Berichtes Anlaß geboten.

Von besonderem Interesse ist die Sage, nach der Gott dem Adam bei seiner Vertreibung aus dem Paradiese einen Stab mit auf den Weg gab. Adam überlieferte diesen Stab dem Enoch, Enoch überlieferte ihn dem Noe, Noe überlieferte ihn dem Sem, Sem dem Abraham, Abraham dem Isaak, Isaak dem Jakob, Jakob dem Josef. Nachdem Josef gestorben war, wurde sein ganzes Haus geplündert und der Stab kam in das Haus des Pharao.

Der Pharao aber war einer von den ägyptischen Zauberern. Als er den Stab sah und die Zeichen darauf, fand er Lust daran,

nahm ihn und pflanzte ihn mitten in den Garten Jethros. Und er sah den Stab an, es konnte sich aber kein Mensch ihm nahen. Als Moses in das Haus des Pharao kam, ging er in den Garten Jethros, sah den Stab, las die Zeichen darauf, streckte seine Hand aus und nahm ihn. Als Jethro Moses sah, sprach er: „Dieser wird einst die Israeliten aus Aegypten erlösen.“ Deshalb gab er ihm seine Tochter Zippora zum Weibe.

Adam wurde, so berichten die Sagen weiter, nach seiner Vertreibung aus dem Paradiese in die unterste Erde verwiesen, wo es finster war und nichts wuchs. Da überfiel ihn Furcht und Schrecken und die Flamme des sich wendenden Schwertes glänzte an allen Seiten und Ecken hervor. Und er saß darin bis zum Abend des Sabbats. Da ließ ihn Gott auf die zweite Erde versetzen. Hier sah er die Sonne, Sterne und Planeten. Als es zum ersten Male Abend wurde, meinte Adam, die Welt werde seiner Sünde wegen wiederum ins Chaos zurückkehren. Als er aber am folgenden Morgen es wieder hell werden und im Osten die Sonne aufgehen sah, freute er sich, stand auf, baute Altäre und brachte einen Ochsen herbei, dessen Hörner früher vorhanden waren als seine Klauen, und opferte ihn als Ganzopfer. In jener Stunde stiegen drei Klassen von Dienstengeln herab mit Harfen, Zithern und allerlei Tongeräten in ihren Händen und stimmten mit ihm Lobgesänge an.

6. Die weiteren Lebensschicksale Adams werden in den Sagen ziemlich kurz abgetan. Eine Sage berichtet, daß Adam nach dem Sündenfalle sieben Wochen lang im Flusse Gison sich gebadet und so lange gefastet habe, bis sein Körper gleich einem Siebe war. Hierauf wurde ihm die göttliche Vergebung zuteil.

Nach einer anderen Sage trennte sich Adam von der Eva, zog Binden von Feigenblättern um seinen Leib und fastete 130 Jahre. Nachdem er so in Reue und Buße in sich gegangen war, ließ Gott ihm wieder seine Liebe zuteil werden.

Arg phantastisch klingen die Sagen, welche Adam während der 130jährigen Bußzeit, da er von Eva getrennt lebte, mit der Dämonin Lilith und anderen Dämonen verkehren lassen, mit welchen er allerhand böse Geister und Nachtgespenster zeugte. Auch Eva ließ sich während dieser Zeit in intimen Verkehr mit Sammael ein, dessen Frucht Kain war. In diesen Sagen hat sich die jüdische Phantasie ein weniger rühmliches literarisches Denkmal gesetzt.

Mit den jüdischen Sagen weisen die moslemischen viele gemeinsame Züge auf, welche trotz der verschiedenartigsten Zutaten sich nicht verkennen lassen.

Nach den moslemischen Sagen werden die ersten Menschen nach ihrer Vermählung vom Engel Gabriel ins Paradies geführt, wo ihnen Allah alles zum Genusse gab, mit Ausnahme der Weizenfrucht. Allah warnte sie auch vor den Ränken des Iblis (ḏīḡḡḡḡḡ), der sie aus Neid zu verführen und ins Verderben zu stürzen trachte.

Obgleich dem Iblis der Eintritt ins Paradies durch den Engel Riswan, den Pförtner desselben, verwehrt war, so mußte er doch in seiner Schlaueit dahin zu gelangen. Er wandte sich an den Pfau und suchte ihn durch Mittheilung dreier geheimnißvoller Worte, die ihn vor Krankheit, Alter und Tod bewahren sollten, zu bewegen, ihn heimlich zur Eva zu bringen. Dieser schlug ihm sein Begehren aus Furcht vor Riswan ab, versprach ihm aber, die kluge Schlange, die Königin aller Tiere, die 1000 Jahre vor dem Menschen geschaffen war und Havas Gespielin bildete, herauszuschicken. Diese öffnete ihm ihren Rachen und er setzte sich zwischen ihren Zähnen fest und gelangte so mit ihr ins Paradies. Dort sprang Iblis aus dem Rachen heraus, nahm Engelsgestalt an und verführte die Eva, indem er unter den verbotenen Baum sich stellte und Hava verhiess, daß der Genuß der Frucht desselben ewige Jugend, Schönheit, Friihe und Gesundheit verleihe. Hava glaubte seinen Worten und aß ein Korn des wunderbaren Weizenbaumes, das weiß wie Schnee, süß wie Honig, wohlduftend wie Moschus und so groß wie ein Straußenei war, und reichte ein zweites dem Adam, welcher nach längerem Widerstreben ebenfalls aß.

Die Folgen des Falles werden in folgender Weise geschildert. Adams Krone wurde in den Himmel entrückt, seine Gestalt wurde verkürzt, daß er nicht mehr den Lobgesang der Engel vernehmen konnte, sein seidenes Gewand löste sich von ihm los, das Flügelroß Meimün nahm ihn nicht mehr auf und alle Paradiesesbewohner kehrten ihm den Rücken. Auch Hava stand nackt und schmucklos vor ihm. Als Adam sich mit seinem Weibe den donnernden Vorwürfen Allahs entziehen wollte, ward er von den Zweigen des Baumes Talh fest umschlungen und Hava verstrickte sich mit ihren eigenen ungeordnet flatternden Haaren. Beide wurden hierauf aus dem Paradiese geschleudert und mit ihnen die Tiere, die sie zur Sünde verleitet hatten, der Pfau, die Schlange und Iblis; Adam fiel auf die Insel Serendib, Hava nach Dschidda, die Schlange in die Wüste Sahara, der Pfau nach Persien und Iblis in den Fluß Eila. Adam wurde, wie es heißt, durch das Tor der Buße gestoßen, um ihm anzudeuten, daß er durch sie wieder umkehren könne, Hava durch das Tor der Gnade, die Schlange durch das Tor des Zornes und Iblis durch das des Fluchs. Adam versank nach der Verstößung in tiefe Trauer, er jammerte und schrie, auch Hava vergoß heiße Tränen. Aus zweien von ihnen, welche auf das trockene Land fielen, entsproßten die herrlichsten Blumen und Gewürze, die anderen verwandelten sich im Meere zu Perlen. Mit Adam und Hava trauerte die ganze Schöpfung, die Tiere und die Vögel bis zu den Heuschrecken herab. Doch, nachdem Adam durch Buße in sich gegangen war, gebetet und das Einheitsbekenntnis gesprochen, nur Wasser getrunken und reine Tiere im Namen Allahs geschlachtet, auch Moscheen gebaut und sonstige gute Werke verrichtet hatte, ward er von Allah wieder

in Gnaden aufgenommen, ebenso Hava; selbst dem Iblis widerfuhr eine Milde rung seines Loses bis zur Zeit der Totenerweckung. Er durfte in Ruinen, Begräbnisplätzen und anderen menschenleeren Orten umhererschweifen, alles im Namen des Gözen Getötete essen, Wein und beraus chende Getränke genießen, sich mit Musik, Tanz, Gesang und buhlerischen Gedichten beschäftigen und alle Menschen zum Abfall von der göttlichen Offenbarung verleiten. Allah schloß dann auch mit Adams Nachkommen ein Bündnis; er berührte nämlich seinen Rücken, und siehe da, alle Menschen, welche bis zum Ende der Welt geboren werden sollten, krochen aus diesem hervor in der Größe einer Ameise und reih ten sich ihm zur Rechten und Linken an. An der Spitze der ersteren stand Mo hammad, dann die anderen Propheten und Gläubigen, welche durch ihre weiße, lichtstrahlende Farbe sich von den Sündern unterschieden, die zu Adams Linken sich aufstellten unter Anführung des Brudermörders Kabil (Kain). Allah machte nun Adam mit den Namen und Schicksalen aller seiner Nachkommen bekannt und als die Reihe an den Propheten und König David kam, welchem ursprünglich nur ein Alter von 30 Jahren zugemessen war, fragte Adam: „Wie alt soll ich werden?“ Allah antwortete: „1000 Jahre.“ Da rief Adam: „Herr, ich schenke David 70 Jahre von meiner Lebenszeit.“ Allah willigte ein und ließ eine Urkunde darüber ausfertigen, welche von Adam und den Engeln Gabriel und Michael unterfertigt wurde. Darnach forderte Allah die Nachkommen Adams auf, das Einheitsbekenntnis abzulegen, welcher Aufforderung die Scharen zur Rechten Adams sofort nachkamen, während die zur Linken zum Theile zauderten, zum Theile es zur Hälfte ablegten und viele verstummten. In Bezug auf jene sagte Allah, daß sie im Paradiese selig werden, während die anderen zur Hölle verdammt werden sollten.

Allah erwies Adam aber noch weitere Gnaden. Er gab ihm den Auftrag, einer Wolke zu folgen, welche ihn an einen Ort führen würde, der gerade dem himmlischen Throne gegenüberliegt, und daselbst einen Tempel zu bauen. Adam, der noch immer die ursprüngliche Größe hatte, legte den Weg von Indien bis Mekka, wo die Wolke stehen blieb, in wenigen Stunden zurück. Auf dem Berge Cerafa, in der Nähe von Mekka, fand er zu seiner großen Freude Hava wieder. In Mekka erbaute nun Adam die Kaba, wozu der Engel Gabriel ihm selbst den Grundriß und einen glänzenden Edelstein brachte, der später durch die Sünden der Menschen schwarz ward. Der Engel Gabriel war der Lehrer der ersten Menschen, welcher Adam in der Feldbebauung, Bekleidungskunst und im Wallfahrtszeremoniell, Eva im Kneten, Brotpacken, Spinnen und Weben unterrichtete. Die zur Arbeit nötigen Werkzeuge erhielt Adam vom Himmel. Adam wanderte später wieder nach Indien aus und blieb dort bis zu seinem Tode. Alljährlich pilgerte er jedoch nach Mekka, bis seine Gestalt infolge Schreckens und Schmerzes über Abels Ermordung

auf 60 Ellen zusammenschrumpfte. Sein Tod war eine Folge des Kummers, den er über die Ermordung Abels durch Kain empfand.

Wie die vorausgehende Skizze zeigt, lehnen sich die jüdischen Sagen durchgehends an den biblischen Bericht über Schöpfung und Sündenfall der ersten Menschen an. Die Zutaten und Erweiterungen beruhen zum Teil auf Kombinationen mit späteren Erzählungen der Heilsgeschichte und psychologischen Reflexionen, zum Teil sind sie Erzeugnisse der Phantasie, welche, wo die Ueberlieferung versagte, den Stoff herbeischaffte, um dem im Volke lebenden Bedürfnis, möglichst viele Einzelheiten aus dem Werden und Lebensgang der ersten Menschen zu erfahren, gerecht zu werden. Viele Jahre hindurch mögen diese Sagen von Mund zu Mund sich fortgepflanzt haben, während welcher dieselben mannigfache Um- und Ausgestaltung erfuhren. Manche Züge deuten auch auf Einfluß fremdländischen Sagenstoffes hin, wie z. B. Lilit, die erste Gemahlin Adams, welche nach Babylonien weist. Die Erwägung von Personen und Ortschaften zeigt, daß sie, wenn nicht verhältnismäßig spät entstanden, so doch eine langjährige Entwicklung durchgemacht und erst nach Ablauf vieler Jahrhunderte ihre heutige Gestalt erhalten haben. Einzelne Bemerkungen lassen sogar vermuten, daß der Entwicklungsprozeß erst in der nachchristlichen Zeit seinen Abschluß gefunden hat.

Die moslemischen Sagen erweisen sich vielfach sowohl inhaltlich wie formell als Weiterbildung des jüdischen Sagenstoffes. Von einer Priorität dieser Sagen gegenüber den biblischen Berichten kann daher auf Grund weder äußerer noch innerer Kriterien nicht die Rede sein.

Diese Skizze soll nicht abgeschlossen werden ohne den Hinweis auf den tiefen religiös-ethischen Gehalt, der in einigen dieser Sagen enthalten ist, trotz der zahlreichen phantastischen Entgleisungen. Aus beiden Sagenkreisen ergibt sich klar, daß der Mensch im Glauben dieser Völker ein Geschöpf Gottes ist, zu dessen Verherrlichung bestimmt und daß der Mensch, von Gott getrennt, nur durch Reue und Buße wiederum den Weg zu ihm zurücksindet. Durchdringen von diesen Wahrheiten, verrichteten einst Juden wie Moslims ihr Tageswerk, sangen ihre Lieder und schufen ihre Sagen.

Gedanken zum Artikel über das päpstliche Motu proprio „Quantavis diligentia“.

Von Dr Georg Schmid, Dekan, Stifzes (Tirol).

Nach den Ausführungen des Prälaten Dr Perathoner in dieser Zeitschrift (Jahrgang 1912, S. 247ff), entfällt für uns Oesterreicher das Motu proprio „Quantavis diligentia“, weil für uns durch das Konkordat das privilegium fori durch ein anderes Privileg zu Gunsten